

## **Hamburgerin malt 1.000 Hasen in sieben Jahren**

von Susanne Birkner

Tina Oelkers Atelier befindet sich in ihrer Wohnung auf St. Pauli.

Wiederholung in der Kunst ist ja ein beliebtes Thema. Monet etwa malte immer wieder denselben Heuballen in verschiedenen Lichtstimmungen. Die Hamburger Künstlerin Tina Oelker hat das Konzept auf die Spitze getrieben: Sie hat sich vor sieben Jahren vorgenommen 1.000 Hasen zu malen, jeder einzelne ein Unikat. Jetzt hat sie ihr Projekt abgeschlossen.

### **„Man könnte auch Ludwig V. drunterschreiben“**

Hohe Stuckdecken und vollgekleckste alte Dielen. An den Wänden des Ateliers von Tina Oelker auf St. Pauli hängen, lehnen, stehen Hasengemälde. Die meisten 60 mal 40 cm groß. Ganz reduzierte, abstrakte neben realistischen. „Die ersten Hasenköpfe, die ich gemalt habe, wirken nebeneinander wie eine Ahnenreihe“, erzählt die Künstlerin. „Ich habe auch ganz bewusst dieses Passfotoformat gewählt. Es ist zwar ein Tier, aber man könnte auch Ludwig V. drunterschreiben.“

### **Hase vom Hochsitz aus studiert**

Der Ludwig-V.-Feldhase schaut majestätisch in den Raum. Tina Oelkers Hasen haben wenig Poppiges. Sie hat den Feldhasen vom Hochsitz aus studiert, sogar einen geschossen und dann gezeichnet. Es sind viele Jagdszenen dabei. Ihren Stil beschreibt die Hamburger Malerin selbst nur ungerne, aber treffend als: „Eigen. Kraftvoll. Spontan.“

„Ich wollte irgendein Thema haben, das ich durchziehe“

Viele der Hasen sind bereits verkauft. Die Besitzer haben sich verpflichtet, sie für eine Gesamtschau wieder zur Verfügung zu stellen. Die ist allerdings noch in Planung, allein die Suche nach einem Raum, der groß genug ist, gestaltet sich schwierig. Im Dezember hat Tina Oelker den letzten Hasen für ihre „1.000 Hasen. Limited Edition“ gemalt - nach sieben Jahren Hasenmalerei. Bisher fehlen sie ihr nicht. „Ich musste mich zwischendurch auch wirklich zwingen. Es ist ja kein Spleen. Ich habe das nicht gemacht, weil ich Hasen so liebe. Ich wollte einfach irgendein Thema haben, das ich durchziehe. Auch wenn's wehtut.“

### **Jäger oder Gejagter?**

Jagd und Opfer: Mit diesem Thema beschäftigte sich die Malerin und fertigte unter anderem auch dieses Selbstporträt an.

Trotzdem hat sie sich intensiv mit der Symbolik des Hasen auseinandergesetzt. „Wenn man sich malerisch immer wieder mit der gleichen Sache konfrontiert, das geht mehr ins Ganzheitliche hinein. Ins Körperliche. Ins Seelische“ sagt Tina Oelker. „Je länger man dabei bleibt, desto eher projiziert man auch Dinge hinein, sieht Zusammenhänge, die andere Menschen nicht unbedingt sehen.“ Bei den alten Griechen stand der Hase zum Beispiel für Zweigeschlechtlichkeit, also weibliche und männliche Eigenschaften in einer Person. Bei den Juden wird er als unrein empfunden. In der chinesischen Mythologie bereitet er das Elixier der Unsterblichkeit. Tina Oelker findet, der Hase passt gut zu Künstlern: wild und frei. „Wenn es um das Thema ging: Jagd und Opfer, habe ich gemerkt, dass ich mich da sehr gut hineinversetzen kann“, erklärt sie. „Dieses Thema kennen wir alle. Ist man jetzt der Jäger oder der Gejagte? Das kann man auf Beziehungen übertragen, Jobs, die Suche nach Glück. Und dafür ist der Hase ein schönes Symbol, und so hat sich meine Sprache auch verändert.“

## **Nach sieben Jahren Schluss mit Hasen**

Allerdings hat sich ihre Sprache nicht so stark verändert, dass sie ihre Liebsten jetzt Hase nennt. „Das habe ich noch nie gemacht“, meint die Malerin. „Ich nenne alle beim Vornamen. Ich weiß aber in etwa, wo das herkommt. Die Griechen haben sich tote Hasen geschenkt. Wenn Leute heute Hase zueinander sagen, sollten sie sich klar machen, dass man dabei früher immer einen toten Hasen in der Hand hielt. Das war das Liebesgeschenk. Heute schenkt man sich Pralinen, damals gab es so etwas nicht. Da hat man eben einen Hasen geschossen und der Liebsten überreicht.“ Für Tina Oelker ist jetzt jedenfalls Schluss mit Hasen. Im Moment malt sie vor allem Pflanzen und Porträts.

Dieses Thema im Programm:

NDR Info | 04.04.2015 | 06:53 Uhr